

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 111 (1985)  
**Heft:** 45  
  
**Rubrik:** Basler Bilderbogen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Prran-prran-prran-Tan-prran-Tan-prran-tan

Basler kommen bekanntlich mit einer Trommel auf die Welt, weshalb im Basler Frauenspital, wo die meisten Basler geboren werden, bei der Niederkunft Basler Müttern stets ein Fachmann bereitgehalten wird, der Beschädigungen sofort reparieren kann. Beschädigungen der

Von Hanns U. Christen

Trommeln, nicht der Mütter. So jedenfalls heisst es allüberall, wo man Basel kennt, und ganz besonders in Basel. Denn Basel ist nicht nur die Stadt, in der mehr (und vor allem: besser!) getrommelt wird als irgendwo sonst auf Erden. Basel ist auch die Stadt, in der die Kunst des Trommelns seit Urzeiten aus dem ff beherrscht wird. Das «ff» bedeutet nicht «fortissimo», sondern «allerbestens». Weiss der Teufel, woher diese Abkürzung kommt. Vielleicht ist's so, dass «f» für «fein» steht, und wenn man das f verdoppelt, wäre das dann besonders fein. Aber da herrscht in der Sprache ein gewisser Wirrwarr. Was eine 0 ist, weiss jeder. Aber 00 bedeutet nicht eine besonders grosse Null, sondern etwas ganz anderes.

Also Basel ist die Metropole der Trommel, seit jeher. Dieser Satz steht fest. Jedenfalls stand er das bisher. Inzwischen hat sich aber ein Mann über das Basler Trommeln und die Trommeln in Basel näher unterrichtet, und dabei kam Seltsames heraus. Der Mann heisst Georg Duthaler. Wenn jemand in Basel Georg heisst, so heisst er nicht Georg, sondern Schorsch. Also der Schorsch Duthaler befasst sich schon seit Jahrzehnten mit dem Basler Trommeln und Pfeifen, unter anderem, und hat sogar vor fünf Jahren den Ehrendoktor der Basler Universität bekommen. Was erstaunlich ist, weil man sonst doch diese akademische Ehrung meistens nur an Leute vergibt, die ein finanzkräftiges Unternehmen hinter sich haben, das der Basler Universität irgend etwas völlig Unakademisches gegeben hat – vorzugsweise Geld. Was bei seinen Forschungen herauskam, hat der Schorsch nun in Buchform der Weltöffentlichkeit vorgelegt. Ich darf mir schon er-

lauben, den Georg Duthaler einfach Schorsch zu nennen. Er ist ein lieber Freund von mir. Alle zehn Jahre, oder so, begegnen wir uns, und dann habe ich für den Schorsch stets sehr freundschaftliche Empfindungen. Ob's beim Schorsch umgekehrt auch so ist, weiss ich nicht.

Also dem Schorsch sein Buch anfängt damit an, dass er sich bedankt bei den Leuten, die ihm geholfen haben. Das ist eher ungewöhnlich. Meistens schweigen Verfasser ja geflissentlich alle die Leute tot, bei denen sie abgeschrieben haben. Der Schorsch aber gibt zu, dass er «viele Mitmenschen, die mir nichts zuleide getan hatten, mit Fragen belästigen musste». Und alle Quellen, die er benützte, verzeichnet er säuberlich. Von Thukydidens (ca. 460 bis ca. 400 v. Chr.) bis Urs Hobi (Radio Basilisk).

Kurz darauf aber fängt es erst richtig an. Da steht nämlich, dass im ältesten Inventar des Basler Zeughauses, aus dem Jahr 1415 n. Chr., keine einzige Trommel vorkam. Das ist kein Beweis dafür, dass es anno 1415 n. Chr. in Basel keine Trommeln gegeben hätte. In unseren Zeughäusern kommen ja auch keine Unterhosen vor, und trotzdem gibt es gewiss wenig schweizerische Wehrmänner, die keine tragen. Zumal im Winter, wenn es schneit oder sonstwie kalt ist. Aber es fällt doch auf, wenn der Schorsch da mittelt: Bis anno 1444 wurden die Basler

nicht mit Trommelschlag alarmiert, wenn's galt, die Stadt gegen böse Feinde zu verteidigen. Nein: Mit Trompetenschall und Glockenklang. Erst ab 1445 rief man die Basler mit Trommeln zu den Waffen. Das mag vielleicht einen besonderen Grund gehabt haben. Anno 1444 nämlich raufeten sich die Eidgenossen vor Basels Toren mit den Armagnaken des französischen Königssohnes, und als eine Schar Basler den Leuten aus der Eidgenossenschaft zu Hilfe kommen wollte, holte die Stadtverwaltung sie wieder zurück. Wenn die wackernen Mannen nur mit Trommeln mobilisiert worden wären, hätten vielleicht viele das Getrommel für irgendein Fest gehalten und wären gar nicht eingerückt – was das Problem «Wie hol' ich meine Basler zurück?» stark vereinfacht hätte.

Getrommelt wurde nämlich bei jeder Gelegenheit, auch in Basel. Schon am 26. September Anno Domini 1526 beschwerte sich der Geistesarbeiter Erasmus von Rotterdam in einem Brief darüber, dass man in Basel die Trommel bei Hochzeiten und anderen Festen rühre, ja sogar in der Kirche, «und dabei erregt doch ihr Klang die Gemüter und treibt die Menschen zur Raserei!». Etwas besonders Baslerisches war das Trommeln damals nicht. Der Schorsch bringt in seinem Buch eine lange Liste von anderen Orten, in denen die Trommel gerührt wurde, wann immer sich ein Vorwand oder gar ein Grund dafür finden liess. Und dann stellt er fest: In Basel kam die Trommelkunst erst im Lauf des 19. Jahrhunderts zu ihrem Ruhm. Wer brachte sie dazu?

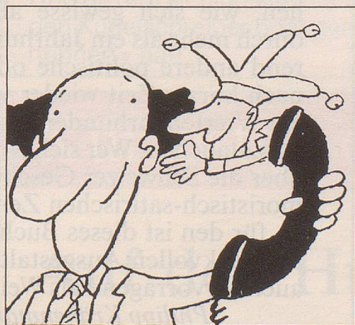
Bitte nehmen Sie Platz und setzen Sie sich bequem, damit Sie nicht vom Stuhl fallen. Es war nämlich so:

Anlass für den Basler Trommelruhm war der Durchmarsch der Preussen, Russen, Österreicher etc. anno 1813 und 1814 sowie die Rückkehr der Schweizer Söldner aus Frankreich anno 1830. Dann gab es eine Reihe von Trommelinstruktoren in Basel. Der erste hiess Johannes Bühler und kam aus Ebnat. Er starb in

Wattwil im Armenhaus, weil die Basler es abgelehnt hatten, ihm eine kleine Unterstützung oder gar einen Platz in ihrem Alterheim zu gewähren. Ein weiterer war Simon Bieler, immerhin anno 1795 in Basel geboren, aber lange Zeit Tambour in Frankreich gewesen. Ein dritter Basler Tambour: Christoph Beck. Er lernte das Trommeln bei seinem Vater, und der hatte es in der französischen Festung Hüningen von französischen Tambouren gelernt. Weiter: Andreas Sulser, Sohn eines Lithographen aus Wartau (St.Gallen). Noch einer: Samuel Severin. Sohn eines Staatenlosen, der aus Deersheim im preussischen Landkreis Halberstadt stammte. Dieser Sämt Severin gab mit seinen Trommeln sogar Konzerte, wobei er unter anderem Tongemälde spielte wie «Das Bombardement von Belfort» und «Der Schnellzug nach Olten», aber auch «Auf Wunsch: den Basler Morgenstreich».

Apropos Morgenstreich. Der Name kam erst anno 1808 in Basel auf. Vorher war er ein Signal, das marschbereite Truppen auf den Sammelplatz lockte und in schriftlicher Form nicht vor 1720 vorkam – und das nicht in Basel, sondern in Bern. Dort war er notiert mit den Worten: Prran-prran-prran-Tan-prran-Tan-prran-tan. Wenn Sie am nächsten Morgenstreich in Basel sind, können Sie nachsehen, ob die Notierung mit der rauhen Wirklichkeit übereinstimmt. Schon jetzt aber können Sie im Buch vom Schorsch noch viel, viel mehr über Trommeln und Pfeifen in Basel lesen, und über die Instrumente Wichtiges von Veronika Gutmann. Viel Vergnügen.

Georg Duthaler: Trommeln und Pfeifen in Basel. Mit einem Beitrag über die Instrumente, von Veronika Gutmann. Christoph-Merian-Verlag Basel.



**Nebelspalter-  
Witztelefon  
01·55 83 83**

**Elchina**   
das bewährte und wohlschmeckende  
Stärkungsmittel – gibt  
**neue Kraft und Energie.**  
In Apotheken und Drogerien